***Zu Hause bleiben ist für mich:***

Das zu Hause zu bleiben an und für sich ist keine Herausforderung für mich. Des Öfteren wurde ich, aufgrund des Schnees, mangelnder Barrierefreiheit, gesundheitlichen Gründen oder auch einfach, weil mein Rollstuhl kaputt war dazu verdonnert, meinen geplanten Alltag über Bord zu werfen und stattdessen zu Hause zu bleiben. Ich bin es gewohnt Herausforderungen anzunehmen und mich Gegebenheiten und Situationen zu stellen, die ich nicht herbeigeführt habe und ja mich ihnen auch zu fügen. Einfach raus zu gehen, spielt sich im Alltag bei mir sonst auch nicht – das ist immer mit Planung und Organisation verbunden. Das was fehlt ist hierbei eher, dass niemand zu Besuch kommen soll.

***Meine persönliche Herausforderung in dieser Zeit:***

Durch das Vermeiden von persönlichen Kontakten habe ich zurzeit eigentlich nur Kontakt zu meinen Eltern, die mich betreuen, diese haben so wiederum kaum Auszeit, weil ich ja nirgend wohin und auch niemand zu mir soll. Therapie hatte ich jetzt auch keine mehr als Schutz vor einer Ansteckung, wobei ich die wieder aufnehmen will, weil ich so langfristig einfach andere Probleme mit meinem Körper bekomme, wie zB mit der Wirbelsäule, den Gelenken und der Atmung. Für die Arbeitssuche habe ich derzeit Assistenz und da hat man halt auch gesehen wie schwierig es war für die Organisation Schutzmöglichkeiten zu bekommen, diese haben wir erst diese Tage erhalten.

***Meine Ängste und Sorgen sind:***

Vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus nicht unbedingt mehr als bei der generellen Grippezeit, weil auch vermeintlich harmlose Erkrankungen der Atemwege und Infekte für mich lebensbedrohlich sein können, da es mir aufgrund meiner Diagnose SMA nicht möglich ist abzuhusten. Meine Sorge ist aber trotzdem, dass das Virus durchaus noch von einigen Menschen unterschätzt wird und das kann, auch für mich, den Tod bedeuten, weil mit den gesetzten Maßnahmen hätten eigentlich, insbesondere die Risikogruppe, die echte Chance, diese Zeit zu überleben bekommen.

Eine weitere Befürchtung ist auch, dass es Einsparungen im Bereich von Menschen mit Behinderung gibt auf Grund der wirtschaftlichen Krise, also sprich, dass Errungenschaften und die Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen auf der Strecke bleiben, wenn’s zum Beispiel um Hilfsmittel geht.

Ich, als seit wenigen Wochen Studienabsolventin, frage mich natürlich auch was das alles für den Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung bedeutet, denn dieser ist auch sonst nicht wirklich offen für Menschen wie mich.

***Was mich zurzeit ärgert:***

Dass man ein Leben mit Vorerkrankung und Behinderung mal wieder als weniger lebenswert darstellt, indem man die Bevölkerung damit zu beruhigen versucht, dass es sich bei an Corona Verstorbenen sich meistens um vorerkrankte Menschen handelt. Ich erachte es befremdlich, dass Menschen in einem Land wie Österreich es notwendig haben so zu argumentieren und dass diese Logik tatsächlich in der Bevölkerung ankommt. Es mag schwer vorstellbar sein für Einige, aber auch vorerkrankte Menschen wollen vielleicht gerne und können weiterleben. Der Tod ist deshalb für mich nicht mehr gerechtfertigt und ein Leben nicht weniger wert!!!

***Was ich mir wünsche:***

Gesundheit, dass die Krise gut gemeistert wird, aber im Moment besonders Achtsamkeit von Menschen, dass sie, wenn möglich zu Hause bleiben und zurzeit einfach immer eine Schutzmaske tragen, egal ob es laut Verordnung aufgrund der Größe des Geschäftes nicht notwendig wäre und dass auf den Abstand geachtet wird, denn Menschen mit Behinderung ist es nicht immer einfach möglich auszuweichen. Für die Zukunft zumindest eine Staatssekretärin für Behindertenagenden, noch besser wäre natürlich eine Ministerin, denn es zeigt sich für mich jetzt einmal mehr, dass es für die 1,4 Millionen Menschen mit Behinderungen, das sind rund 15 % der Bevölkerung einfach eine Stimme in der Exekutive braucht.